

Schwefel Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwefel Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatblätter. n. Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung. Unser Blatt. n. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n. Spiel, Sport und Turnen. n. Lebensbild.
Kunst u. Wissen. n. Gartenratsschläge.

Verbunden mit: Schwefel
Cageblatt und Anzeiger
Schwefel Volkszeitung
Schwefel Volksblatt

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Wolffholener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwicker Zeitung

Die „Schwefel Zeitung“ erscheint
wöchentlich. n. Hauptgeschäftsstelle.
Druck und Verlag: Carl Braus.
Telegr. Adr.: Braus, Schwefel.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 235

Freitag, 6. Oktober 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Es gibt eine Feigheit, die nicht wagt, sich zu wehren und auch nur die Degenspitze wegzuschlagen, die auf ihre Brust gerichtet ist, sondern sich von ihr durchrennen läßt und in Starre — mag es Befangenheit, mag es Lähmung sein — nicht Hand anlegt, um die Gefahr abzuwenden, die ihr droht.
Bismarck (29. 1. 1869).

Neueste politische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus wird sich am Samstag auf den 17. Oktober versagen, die Beratungen also an demselben Tage wieder aufnehmen wie der Reichstag.

Württemberg stellt dem Verein württembergische Zeitungsverleger zur Behebung der Not der Presse einen namhaften Staatskredit zur Verfügung.

Die Belgier wollen die Mörder des Leutnants Graf in Camborn gefaßt haben, sie hätten die Tat gestanden.

Der Engländer Bradburn scheidet aus der Reparationskommission aus. Als Nachfolger Dubois' wird Parhou genannt.

Die Konferenz in Mudania wurde am Dienstag eröffnet, vertagte sich aber sofort, weil der griechische General noch nicht angekommen war.

Vermischte Kunde.

In Rußland kostet jetzt, in Markwährung umgerechnet, je 1 Kilo: Roggenbrot 112 M., Kartoffeln 75 M., Mischfleisch 770 M., Butter 1345 M., Zucker 1080 M., 1 Schachtel Zündhölzer 60 M., 1 Paar einfache Stiefel 11640 M. usw.

Der Große Straßenpreß vom Rhein über 224 Kilometer mit Start und Ziel in Bonn wurde durch mehrfache Gewitter und wolkenbruchartigen Regen außerordentlich gestört. Von 62 Fahrern gelangten nur 11 bis zum Ziele, alle übrigen wurden ein Opfer des Unwetters.

Man meldet aus Frankfurt a. M., daß die Berliner Handelsvertretung der Russisch-Sowjet-Republik während der Frankfurter Herbstmesse vom 8. bis 14. Oktober auf dem Messengelände eine Auskunftsstelle unterhält, die in dem neu errichteten „Haus der Technik“ untergebracht sein wird.

Ein volkschädigender Skandal.

Der Reichsverband für Handel und Gewerbe wendet sich in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister und das Reichsfinanzministerium gegen die Methode, Auslandsdevisen auch im Inlandsverkehr zu fordern. Es heißt in der Eingabe:

„Mehr und mehr gehen in dieser Zeit unerhörte Teuerungszahlen und Lieferanten dazu über, bei Warenbestellungen und Lieferungen von den Kleinhändlern und Gewerbetreibenden Bezahlung in fremder Valuta zu verlangen. . . Die drohende gänzliche Ausschaltung der Reichsmark als Zahlungsmittel muß im Inlande selbst auf die deutsche Valuta und damit auf unsere gesamte Wirtschaft höchst verberberliche Folgen haben und vor allem den letzten Rest von Vertrauen auf die deutsche Kreditfähigkeit und Wiederaufbaumöglichkeit im Auslande untergraben.“

Der Handels- und gewerbetreibende deutsche Mittelstand stellt sich in dieser Frage Schutler an Schulter mit dem deutschen Gewerkschaften, die ihrerseits bereits gegen die zunehmende Fälschung in ausländischer Währung öffentlich protestiert haben. Da das Verlangen nach Be-

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wahltag am Sonntag, 3. Dezember.

Berlin, 5. Okt. Das Reichskabinett beschloß, alsbald einen Reichstagsbeschluss über die Wahl des Reichspräsidenten herbeizuführen und Sonntag, den 3. Dezember, als Wahltag vorzuschlagen.

Zur Neuwahl des Reichspräsidenten.

Es scheint, als ob jetzt die Neuwahl des Reichspräsidenten endgültig in Angriff genommen werden soll. Die Regierung hat vor den Sommerferien in Aussicht gestellt, daß sie die Wahl des Reichspräsidenten herbeizuführen und Sonntag, den 3. Dezember, als Wahltag vorzuschlagen. Die Wahl des Reichspräsidenten wird, nachdem die Abstimmung in Oberschlesien beendet sein werde. Auch der Reichspräsident Ebert hat ja wiederholt offiziell und inoffiziell darauf gedrängt, daß nun endlich klare Verhältnisse geschaffen würden. Tatsache ist, daß Herr Ebert in Weimar nur als provisorischer Reichspräsident bestellt worden ist. Seine Amtszeit ist also abgelaufen. Nach der Reichsverfassung hat die Wahl durch das Volk zu erfolgen. Wägelangler Bauer, der die Parteiführer in Vertretung des Reichstages empfing, hat ihnen Mitteilung davon gemacht, daß die Regierung beabsichtige, Anfang Dezember die Wahl offiziell auszusprechen. Von einzelnen Seiten wird

indessen noch versucht, darum herum zu kommen. Es wird der Vorschlag erörtert, Herrn Ebert auf weitere zwei Jahre mit dem Amt als Reichspräsident zu betrauen. Indessen, das wäre schon wieder eine neue Änderung der Verfassung, auf die man es lieber nicht ankommen lassen sollte. Ausdrücklich — soweit sich das nach den ersten Besprechungen der Regierungsparteien übersehen läßt — scheinen die Versuche innerhalb der Regierungskoalition zu sein, sich über einen gemeinsamen Kandidaten zu verständigen. Das wäre selbstverständlich der Reichspräsident Ebert, wenn auch die Beratungen darüber noch nicht abgeschlossen sind. Von bürgerlicher Seite ist bisher noch nicht das geringste geschehen, um eine Einheitsfront für die Aufstellung eines geeigneten Gegenkandidaten zu schaffen. Die Anregung dazu hätte kommen müssen von einer aus gesprochenen unpolitischen Organisation. Vor dem Rapp-Busch war von deutschnationaler und deutschvolksparteilicher Seite an die Aufstellung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht worden. Der Feldmarschall hat aber gebeten, von seiner Person abgesehen. Ob es in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit gelingt, die einzelnen Strömungen auf einen Kandidaten zu vereinigen?

Zahlung in fremder Valuta auch laut Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 3. Februar 1922 verboten und mit hoher Geld- und Gefängnisstrafe bedroht ist, fordert der Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe, e. V., die Braunschweiger, vom Reichstag und von der Reichsregierung und allen in dieser Frage zuständigen Körperschaften baldige gesetzliche Maßnahmen gegen ein Verbot, durch welches Volk und Vaterland in Kürze zu einer reinen Dollarkolonie werden muß.“

Es ist nicht nur ein Skandal, daß von Fabriken und Lieferanten auch im Inlandsverkehr Bezahlung in fremder Valuta gefordert wird, wodurch die Entwertung der Mark noch beschleunigt wird, es ist nicht minder ein Skandal, daß vor der Regierung gegen diese volkschädigenden Maßnahmen noch nichts unternommen wurde, obwohl entsprechende Gesetzesbestimmungen zur Verfügung stehen. Es ist höchste Zeit, daß der Reichstag sich dieser Sache sehr entschieden annimmt.

Notwendige Hilfe.

Sitzung des Preuss. Landtages am 5. Oktober
In der Besprechung über die Hilfsaktion für Oberschlesien wird fortgesetzt.

Abg. Reventin (D. Vpt.) erklärt es für wünschenswert, daß den aus Polen Geflüchteten in Oberschlesien selbst Betätigung geschaffen wird. Besonderen Dank verdient der ober-schlesische Selbstschutz. Zu Ersatz verpflichtet für die angerichteten Schäden seien auch die Polen und die Entente. Die Oberschlesier beklagen sich, daß man es in Berlin an dem richtigen Verständnis für ihre Not fehlen lasse. Ein einziges Mal sei der französische Kommissar in Oberschlesien gewesen. Die Flüchtlingsfrage sei eine Wohnungsfrage und damit eine Geldfrage. Es bedürfe der Durchführung eines großzügigen Beiprogramms auch für Dauerwohnungen.

Abg. Hermann-Breslau (Dem.) schließt sich diesen Darlegungen an. Die Flüchtlinge fühlen sich schuldig. Sie verlieren das Vertrauen zum Staat. Es hätte früher etwas und es hätte mehr gegeben müssen.

Abg. Dr. Kriege (D. Vpt.) verlangt, daß bei der polnischen Regierung und bei der Entente für Ersatz der ober-schlesischen Aufstandsschäden eingetreten wird. Die Frage müsse nötigenfalls vor einer unparteiischen internationalen Finanzaustragung werden. (Zustimmung.) Wir müssen Oberschlesien, das uns die Treue

gehalten hat, zu seinem Recht verhelfen. (Beifall.)

Abg. Goebel (Z.) legte die Stellung seiner Partei zu den einzelnen Anträgen dar. Die Ausführungen der Regierung könnten nicht befriedigen. Die Unterbringung von Flüchtlingen auch in Dauerowohnungen müsse schnell geschehen.

Abg. Scholz-Breslau (Zog.) erklärte, daß bei den vom Abgeordneten Killian so angegriffenen Selbstschutz sich eine ganze Reihe von Kommunisten befänden. Mit Orden und Ehrenzeichen, wie Herr Reventin vorschlägt, könne man Oberschlesien nicht helfen. Die Behandlung der Flüchtlinge in den Lagern lasse viel zu wünschen übrig. Viele schlesische Großgrundbesitzer gäben Ausländern den Vorzug vor Flüchtlingen bei der Anstellung.

In der Abstimmung wird die Mehrzahl der vorliegenden Anträge angenommen. Der Antrag auf Verleihung der roten Kreuzmedaille fand Ablehnung.

Der sozialdemokratische Antrag über die Änderung des Gemeindevahlrechts wird in einer vom Zentrum beantragten abgeänderten Fassung angenommen.

Das Haus tritt darauf in die Beratung der Anträge auf Änderung der Beamtenbesoldung ein. Ein Teil der Anträge wird dem Beamtenausschuß, der andere Teil dem verstärkten Handelsausschuß überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Notlage der Presse, kleine Vorlagen, darunter Ver-waltung der Grenzmark.

Schluss 3 1/2 Uhr.

Das Ende des billigen Nahverkehrs

In einer weiteren Verfügung des Reichsverkehrsministeriums, die in „Recht“ großem Widerspruch der Öffentlichkeit begegnet wird, heißt es: Da die Reichsbahn im Nahverkehr vielfach den örtlichen Verkehrsunternehmungen (Straßenbahnen) „den diesen in erster Linie zukommenden Verkehr entzieht“, (1) hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß vom 1. November 1922 ab die Mindestfahrpreise für Einzelreisende nach einer Entfernung von 7 Kilometer, für die Zeitkarten nach einer Entfernung von 8 Kilometer berechnet werden. Diese Mindestfahrpreise betragen demnach ab 1. November 1922 für einzelne Fahrkarten im Fernverkehr in der 4., 3., 2. und 1. Klasse 7, 10, 16 und 30 M.; für Monats-



Eisenbahnpräsident
V. v. Kränold

arten 4., 3. und 2. Klasse 102, 152 und 252 M. Weit also gewisse örtliche Verkehrsunternehmen (Straßenbahn usw.) teurer sind als die Eisenbahn, muß diese auch teurer werden! Das ist doch eine recht merkwürdige Begründung. Nach der Auffassung unseres beschränkten Untertanenverstandes ist die Reichsbahn ein öffentliches Verkehrsunternehmen, das nur dem Interesse des Publikums zu dienen hat und nicht auf gewisse zu teuer wirtschaftende private oder andere lokale Verkehrsunternehmen Rücksicht zu nehmen hat. Nicht die Eisenbahn ist zu billig, sondern die anderen Unternehmen sind zu teuer.

Vorstandswahlen im Deutschen Gewerkschaftsbund

M. Halle (Saale), 5. Okt. Auf der Tagung des Ausschusses der D. G. A. in Halle (Saale) wurde satzungsgemäß der Bundesvorstand neu gewählt. Es sind diese vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Ministerpräsident a. D. Stegerwald, Fräulein Margarete Behm, Mitglied des Reichstages, die Herren Behrens, Mitglied des Reichstages, Valtrusch, stellvertretender Vorsitzender des Reichswirtschaftsrates, Imbusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Krummel, Mitglied des Reichstages, Sieger, Mitglied des Reichstages, vom Gesamtverband der Angestelltenvereine Fräulein Israel und die Herren Böddemann, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Fürstberg, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Lüttringhaus, Thiel, Mitglieder des Reichstages, vom Gesamtverband der Beamten- und Staatsangestelltenvereine die Herren Gutsche, Landtagsabgeordneter, Kratoch und Everling.

„Wenn hinten weit in der Türkei . . .“

Von

Legationsrat Dr. v. Rheinbaben, M. d. R.
Zwei kleine Geschichten zuvor. Im Jahre 1836 ging der englische Botschafter in Konstantinopel auf Urlaub. Der ihn vertretende Botschaftsrat wollte zeigen, welche vorzügliche Beobachter und Politiker er sei, benutzte die Abwesenheit seines Chefs zur Abfassung eines grundlegenden großen Berichtes über die traurigen Zustände in der Türkei und prophezeite ihr darin ein baldiges Ende. Nach einiger Zeit erhielt er vom Londoner Auswärtigen Amt folgende lakonische Antwort: „Siehe Alten 1720 dortigen Bericht vom . . .“ Dem Botschaftsrat gelang es tatsächlich, aus den Archiven den betreffenden vergilbten Bericht herauszufinden und mußte feststellen, daß schon damals ein entsprechender eifriger Vorgänger von ihm dieselbe Prophezeiung gewagt hatte . . .

Die zweite Geschichte: Als die Bulgaren im Winter 1912/13 vor Konstantinopel standen, traf in einer europäischen Hauptstadt der englische Botschafter einen ihm befreundeten jüngeren deutschen Diplomaten. Freundesabend kam er auf diesen zu und erklärte dem etwas Verblühten, wie froh er sei, daß nun endlich die vergilbte „Bal-

lanquation" erledigt wäre und durch das Her-
auswerfen der Türken aus Europa stabile Ver-
hältnisse auf dem Balkan gesichert seien; er, der
Votschatter, habe im Foreign Office früher als
Referent viele Jahre lang sich mit diesen Fragen
herumplagen müssen und er bedauere nur, daß
diese glückliche Neuordnung erst jetzt eintrete, wo
diese Fragen ihn nichts mehr direkt angingen.
Und die Moral dieser zwei Geschichten? Vot-
schatter, die als Geschäftsträger fungieren, sol-
len ihre Berichte ganz besonders sorgsam über-
legen und nicht vorschnell abschicken. Aber auch
Votschatter können sich recht erheblich irren —
auch wenn es nicht einmal Deutsche sind. Und
gemeinsam aus beiden Geschichten hätten der For-
eign Office und die Leiter der englischen Politik
aus der Erfahrung gelernt, wäre England jetzt
in besserer Lage.

Die angeblich so oft zusammenbrechende Tür-
bat allen unterdrückten Völkern der Welt ein
leuchtendes Beispiel dafür gegeben, daß Einigkeit
und Recht nur dann zur Freiheit führt, wenn ein
Volk an seine Zukunft glaubt und sich dabei auf
die eigene Kraft verläßt. Wir stehen wieder ein-
mal vor einer langwierigen Orientkonferenz, von
der diesmal, entsprechend der neuen Machtverteil-
ung nach Versailles, Deutschland ausgeschlossen ist.
Die alten Gegensätze leben wieder auf, doch sind
einige Spieler in neuem Gewand erschienen. Eng-
lands Prestige hat schwer gelitten. Vom deutschen
Standpunkt aus gesehen erntet es aber nur die
Früchte einer recht schlechten Politik seit 1918, der
auch wir über die Niederlage hinaus viel Schwe-
res verdanken. Frankreichs Stern ist entsprechend
gestiegen. Die komplizierten Auseinandersetzungen
der letzten Tage werden aber nur dann ver-
ständlicher, wenn man sich klar macht, daß einmal
auch Frankreich wegen seiner kleinasiatischen sehr
weitgehenden Interessen und auch als Herr über
Millionen Muselmanen keine mächtige Türkei
wünscht und daß es andererseits durch ein enges
Verhältnis mit Jugoslawien und Rumänien eben-
so wie durch die notwendigerweise kommende Wirt-
schaftsbeziehung mit England ein immer schwierigeres
diplomatisches Spiel vor sich hat. Deutschland ist
also von direkter Berührung mit diesen Proble-
men ausgeschlossen. Aber haben wir, wie es im
Kauf steht, Zeit und Muße, am „Kontinental“ zu
leben, unser Gläser auszuräumen und abends
stolz mit einem Gespräch von Fried und Friedens-
zeiten nach Hause zu gehen?

Ich meine, daß die außenpolitische Entwick-
lung uns recht dringend vor folgende positive
Forderungen stellt:

1. Die Neubildung der Regierung muß be-
schleunigt und dabei insbesondere die ausschlag-
gebende Frage der Bekleidung des Außenminis-
teriums sowie der überhaupt zu befolgenden Außen-
politik geklärt werden. Nicht notwendiger-
weise braucht auch der jetzige Orientkonflikt bezw.
die Orientkonferenz mit Kompromissen auf der
Rechten Deutschlands zu enden. Europa ist in Be-
wegung — Deutschland allein kann nicht und
darf nicht stillstehen. Legt der Kanzler selbst
entscheidenden Wert auf die Weiterführung des
Außenministeriums, dann soll er es bald sagen
und sich einen ständigen Staatssekretär als Re-
sponsleiter zur Seite stellen, wie ich ihn für meine
Person schon bei der vorigen Etablierung nach-
drücklich gefordert habe. Will er dagegen einen
besonderen Außenminister haben, bezw. dem
Reichspräsidenten einen solchen zur Ernennung
vorschlagen, so kann dies nur im innigen Zusam-
menhang mit der Entscheidung über die grund-
sätzliche Art der in Zukunft zu befolgenden Außen-
politik geschehen!

2. Die wichtigste Frage für uns bleibt auch
jetzt die Lösung des Reparationsproblems. Was
wird nun eigentlich? Auf eine gemeine Konfe-

renz in Brüssel vor Jahresende zu hoffen, erscheint
mehr als fragwürdig. Der 1. Januar 1923 und
damit die Notwendigkeit eines neuen Zahlungs-
planes rückt schnell heran. Auch hier ist handeln
notwendig und auch hier muß die neue Regierung
wissen, was sie will — bevor sie sich konstituiert.
3. Rußland wird sicherlich, geladen oder unge-
laden in der Orientkonferenz eine sehr wichtige
Rolle spielen. Wie haben wir unsere Beziehun-
gen seit Rapallo zu ihm gestaltet? Die Antwort
lautet: Kostbare Zeit ist verloren gegangen.
Weder haben sich wirtschaftliche Beziehungen
größerer Ausmaße angeknüpft noch hat die Re-
gierung die auch von mir im Namen meiner po-
litischen Freunde gestellte Forderung erfüllt, den
Vertrag auf die verbündeten Sowjetrepubliken in
erster Linie Ukraine und Kasanien, auszudehnen.
(Bergl. aber die heutigen „Leipziger Telegramme“).

Stille vor dem Sturm.

80 000 Mann neue türkische Truppen für Thrakien.

Paris, 6. Okt. Das türkische Informations-
büro meldet aus Angora, der Minister für na-
tionale Verteidigung hat ein aus 80 000 Mann
bestehendes, mit den den Griechen abgenom-
menen Waffen ausgerüstetes Heer aufgestellt.
Das Heer ist für Thrakien bestimmt.

Kemals Plan im Falle des Scheiterns der Konferenz.

II. Paris, 6. Okt. Aus Konstantinopel mel-
det der „Intransigent“: Der Vertreter Mustafa
Kemals hat kategorisch erklärt, daß für den
Fall, daß England die Forderungen der Kemal-
isten ablehnen sollte, Angora alle Verhandlungen
abbrechen und die türkischen Truppen auf Kon-
stantinopel marschieren lassen würde.

Griechenland will Thrakien behalten.

II. Paris, 6. Okt. Aus Athen liegen Mel-
dungen vor, daß die griechischen Unterhändler in Ru-
manien beschloßen haben, auf keinen Fall
einer Räumung Thrakiens zuzustimmen. Die
Jahresklassen 1917/18 sind wieder unter die
Fahne gerufen worden.

Stürmischer Empfang Kemal Paschas in Angora.

London, 6. Okt. Reuter meldet aus Konstan-
tinopel: Nach einem Bericht aus Angora wurde
dem dort eingetroffenen Kemal Pascha ein stür-
mischer Empfang bereitet. Während der Fahrt
von der Smirna-Brücke bis zum Regierungss-
gebäude mußte der Wagen dauernd angehalten wer-
den, weil sich die Menschen vor die Füh-
der Pferde warfen. Mustafa Kemal begab
sich zur Nationalversammlung, wo alle Abgeord-
neten versammelt waren. Auf verschiedene Re-
den antwortete und erklärte Kemal Pascha, er
habe nur seine Pflicht getan. Ein spirituelles
Freudenfest könne für die Türken erst dann be-
gangen werden, wenn ihre nationalen Ziele er-
reicht seien.

Der neue König als Gefangener.

II. London, 6. Okt. Wie aus Athen gemel-
det wird, wird der neue König Georg von den
revolutionären Truppen in etwas milderer Form
auch als ein Gefangener behandelt.

Noch kein Mudania-Abkommen.

II. London, 6. Okt. Es sollen, wie hier in
später Nachtstunde verlautet, zwischen der alliierten
Generalen Schwierigkeiten aus-
gebrochen sein. Man hatte bereits davon gespro-
chen, daß ein Vertrag unterzeichnet worden sei,
aber diese Nachrichten sind verfrüht.

Konstantinopel unterstellt sich Angora.

II. London, 6. Okt. Aus Konstantinopel wird
gemeldet: Bei der Hohen Pforte ist ein Zunft-
spruch eingegangen, daß Francis Bouillon heute
abend nach Konstantinopel zurückkehren wird. Es

mit Pascha hat erklärt, daß die Kemalregierung
in Angora verbleiben werde, bis der Friede
unterzeichnet ist und daß dann die Regie-
rung nach Konstantinopel übersiedeln werde. Die
Regierung von Konstantinopel hat die National-
versammlung von Angora als Träger der Macht
anerkannt. Die Verwaltung der Stadt soll durch
einen von Angora zu bestimmenden Generalgou-
verneur übernommen werden.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 6. Oktober.

Erinnerungen.

3761 vor Chr.: Beginn der jüdischen Zeitrechnung
1866 Preußen ergreift Besitz von Hannover.

** Die schöne und reichhaltige Kartoffelernte,
die wir hier im Rührtaal haben, droht durch den
vielen Regen vernichtet zu werden. Aus land-
wirtschaftlichen Kreisen wird uns berichtet, daß
die Garten- und Feldbesitzer gut tun, trotz der un-
günstigen Witterung die Knollen zu ernten, denn
es befinden sich schon viele faule Kartoffeln dar-
unter und die guten Knollen werden dadurch an-
gegriffen. Folglich: An die Arbeit.

** Die Witterung bleibt unbeständig, da vom
Ozean fortgesetzt neue Tiefdruckwellen heranziehen
meldet die Wetterdienststelle Ehen. Ausfällen auf
eine beständige Witterungsperiode sind nicht vor-
zusehen. Vielfach trübe, zeitweise geringer Regen;
Temperatur wenig geändert, so lautet die Vor-
ausage für heute. — Gestern Abend hielt ein
neblig Regenwetter stundenlang an.

** Tagung des Westfälischen Verkehrsver-
bandes. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbür-
germeister Dr. Eichhoff-Dortmund tagte am 1.
Oktober d. J. der Westfälische Verkehrsverband in
Bad Drenhausen. Abgesehen von Wiederwahlen
der Vorstandsmitglieder wurden in den Vorstand
neu gewählt die Herren Bürgermeister Dr.
Kohrmann-Schwerte, Oberbürgermeister Dr.
Neuhäuser-Bad Drenhausen und Stadthaus
Dr. Schulte-Münster. Aus dem von dem geschäfts-
führenden Vorstandsmitglied Herrn Dr. Frigge
und Herrn Regierungsrat Fende vorgetragenen
Geschäftsbericht wollen wir folgendes hervor-
heben. Letzterer führte aus, daß das so jah-
samengebrochene Verkehrsleben einer langjäh-
rigen Genugung entgegenstehe und daß trotz der noch
bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der
Verkehrsmittelherstellung und der Kohlenverfor-
gung die Eisenbahndirektionen dem Verban-

des großes Entgegenkommen gezeigt und eine Reihe
von Zugverbesserungen und Zugvermehrungen be-
willigt haben. Die Mitglieder mühten indes be-
denken, daß die vielfach geforderte Wiederherstel-
lung des Vorkriegsverkehrsplans 3. Jt. unmöglich sei
man müsse vielmehr der nun einmal vorliegenden
ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse bei der
Eisenbahn Rechnung tragen und hiernach die be-
willigten Forderungen beurteilen. Bei dieser Be-
urteilung könne der Westfälische Verkehrsverband
mit dem von ihm Erreichten zufrieden sein. Es
wurde hervorgehoben, daß während des Sommers
eine erhebliche Zahl von Sonntagssonderzügen zu
ermäßigten Preisen zur Abfassung gelangt sind
und dadurch der erholungsbedürftigen Großstadt-
bevölkerung Ausflüge nach dem Rhein und allen
Teilen des Sauerlandes in weitem Umfange er-
möglich wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde
danke anerkant, daß der Verband in dieser
wie auch in sonstiger Beziehung die Unterstützung
der Presse in weitestem Maße gefunden hat. Fer-
ner berichtete Herr Dr. Frigge eingehend über
die Neubildung der gesamten deutschen Ver-
kehrsorganisation und konnte er-
freuterweise hervorheben, daß dem Westfäl-
ischen Verkehrsverbande innerhalb die-
ser neugebildeten Organisationen die ihm gebüh-

rende Stellung angewiesen worden ist. Weiter
verbreitete er sich eingehend über die günstige Ent-
wicklung des Postkraftwagenverkehrs in der Pro-
vinz Westfalen, woraus man die erfreuliche Er-
wartung entnehmen konnte, daß dieser neue Ver-
kehrszweig als wichtige Ergänzung des Neben-
landverkehrs anzupreisen ist und sich hoffentlich
nach Maßgabe der vorhandenen Mittel weiter gut
entwickeln wird. Im Anschluß an den Bericht
über die Jugendbergsbewegung wurde beschlos-
sen, diesem wichtigen Zweige ganz besonders Be-
achtung zu schenken. Ueber die Bedeutung des
Auslandsfremdenverkehrs und die zukünftige Wei-
terbelastung des Beherbergungsgewerbes hielt
Herr Dr. Gault von der Handelskammer Dort-
mund einen interessanten Vortrag, zu welchem in-
dessen eine besondere Entscheidung nicht gefaßt
wurde, weil diese Fragen 3. Jt. noch heiß umrit-
ten sind. Am Abend vor der Versammlung fand
im Lichtspieltheater eine Vorführung vorhandener
Filme aus Westfalen und aus großen in-
dustriellen Betrieben statt, die den Zweck verfolgte,
den Zuschauern die verkehrsverbundene Bedeu-
tung eines zu schaffenden Westfalen-
films vor Augen zu führen. Bei der Hauptver-
sammlung hielt Herr Köbel, Direktor der Deut-
schen Lichtbildgesellschaft, einen eingehenden Vor-
trag über die technische, finanzielle und verkehrs-
verbundene Bedeutung derartiger Filme. Im An-
schluß hieran wurde beschloßen, die an der Schaf-
fung eines solchen Films interessierten Kreise be-
sondere Beachtung dieser Angelegenheit zu einer
besonderen Besprechung einzuladen. Mit dem
Wunsche, daß alle Kräfte sich zu gemeinsamer und
erfruchtlicher Arbeit für unser Vaterland im All-
gemeinen und unserer schönen Westfalen im Be-
sonderen auch künftig zusammenfinden möchten,
wurde die Tagung geschlossen.

** Der neue Marktfuß machte weitere Fort-
schritte. An der gestrigen Börse stand nach der
amtlichen Notierung 1 Dollar = 2132 M. In
London war die Mark gestiegen auf 2400 No-
tiert. In englischen Wirtschaftskreisen wurden
von allen Seiten Klagen laut, daß es unmög-
lich geworden sei, mit deutschen Kri-
men noch Geschäfte zu machen. Die Ma-
schade für den deutschen Marktfuß wird allgemein
erfruchtlicher Arbeit für unser Vaterland im All-
gemeinen und unserer schönen Westfalen im Be-
sonderen auch künftig zusammenfinden möchten,
wurde die Tagung geschlossen.

** Das ist wahr! Wir lesen: In jeder Stadt
bestehen jetzt Volkshochschulen; aber längst nicht
genug junge Leute nützen die Gelegenheit aus, ihr
Wissen oder ihre Fertigkeiten zu erweitern. In
allen Gebieten werden Vorträge gehalten, die
meist im Rahmen einer Diskussion, recht erfrucht-
liche Erfolge zu verzeichnen haben. Vortrags-
finden in den hier bekannten Gebieten zu haben.
Wissen ist Macht!

** Zeitungsmarder. Die Zeitung ist heute
bei den hohen Papierpreisen ein Wertobjekt ge-
worden. Kein Wunder, daß sich die Marder, in
denen Zeitungen gestohlen werden. Vielfach
werden Klagen laut, daß die Zeitung, die die
Trägerin oder der Postbote in den an der Woh-
nungstüre angebrachten Briefkasten legte, ohne
mangels eines solchen notgedrungen an die Tür-
klinke hängte, bisweilen auch auf dem Abstreifer
vor der Tür deponierte, verschwunden war. Sie
hatte einen anderen Liebhaber gefunden. Es gilt
also, acht zu geben, d. h. den Dieben auf die
Finger zu sehen. Im übrigen sei darauf hinge-
wiesen: Selbst wenn die Zeitung nicht im Brief-
kasten steckt, sondern etwa vor der Tür auf dem
Boden liegt, so ist sie selbstverständlich nicht
herrenlos, sondern in fremdem Gewahrsam.
d. h. in der Verfügungsgewalt des Berechtigten.
Kein Dieb wird sich deshalb mit Erfolg darauf

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

509

(Nachdruck verboten.)

In einem der großen Klubessel zurückgelehnt, dachte sie
darüber nach, von welcher Art wohl diese Gefahr gewesen
sein könnte, und ob ihr Stiefbruder abermals seine Hand im
Spiel gehabt haben mochte. Zu einem Ergebnis freilich
konnte sie mit all ihrem Grübeln nicht gelangen. Sie stand
hier vor einem Rätsel, dessen Lösung nur die Zukunft bringen
konnte, und das ihr bis dahin eine lange Reihe banger und
tummelnder Stunden in nur zu gewisser Aussicht stellte.
Plötzlich wurde sie aus ihrem Nachdenken durch ein Ge-
räusch aufgeschreckt, das von einem der auf die Terrasse hin-
ausführenden hohen französischen Fenster herkam. Noch bevor
sie den Kopf gewendet hatte, um sich von der Ursache zu
überzeugen, stieg in ihrer Seele die Erinnerung auf an einen
anderen, nicht allzuweit zurückliegenden Abend, wo sie in
diesem nämlichen Raum eines der schrecklichsten und folgen-
schwersten Abenteuer ihres jungen Daseins hatte erleben
müssen. Mit voller Deutlichkeit stand jenes Ereignis vor ihrem
Geiste, und nachdem sie jetzt das Gesicht vollends dem Fenster
zugewandt hatte, konnte sie einen lauten Ausruf des Schreckens
und des Entsetzens nicht unterdrücken; denn was sie da er-
blickte, war ja eine genaue Wiederholung dessen, was sie da-
mals zugetragen.

Vor dem Fenster, durch das er eingetreten war, stand
ein Mann, dessen Erscheinung in jeder Einzelheit dieselbe
schien, wie die des nächtlichen Eindringers, der ihre Gedanken
oft genug beschäftigt hatte, weil sie niemals hatte begreifen
können, wodurch er ihren Vater bestimmt haben mochte, ihn
unbeabsichtigt entkommen zu lassen. Der neue Eindringling war
von derselben Statur, er trug den nämlichen weiten Mantel
und dieselbe schwarze Latze vor dem Gesicht. Sein Benehmen
freilich unterschied sich sehr wesentlich von dem des Mannes,
der sie damals mit vorgehaltener Pistole zum Schweigen ge-
bracht und sie gezwungen hatte, sich von ihm auf einen
Stuhl zu binden zu lassen.

Denn nachdem er ein paar Sekunden lang regungslos
dagestanden hatte, wie um sich an dem Gelingen eines wohl-
berechneten Theatercoups zu weiden, löste er die Maske
vom Gesicht und trat lächelnd auf die Bestürzte zu.

„Du bist es — du?“ schrie Edith von neuem auf, sobald
sie ihren Stiefbruder erkannt hatte. „Ja, mein Gott, dann bist
du ja auch jener —“

Sie brachte das Wort nicht über die Lippen, der andere
aber ergänzte vollkommen gleichmütig:

„Jawohl — ich war auch jener Eindringler, der das
Mißgeschick hatte — oder vielmehr das Glück — von dir und
von deinem Vater überrascht zu werden.“

„Aber nein — es ist ja unmöglich! Und er hatte auch
eine ganz andere Stimme als du.“

„Jemand, der den Rassencharakter anderer Leute nächtliche
Besuche abzufragen beabsichtigt, muß sich auf mancherlei
kleine Ränke verstehen, und die Kunst, seine Stimme zu ver-
stellen, ist eine der ersten Fertigkeiten, die er sich aneignen muß,
wenn er nicht für einen Stümper gelten will.“

Die Komtesse sah ihn lange an; dann kam ein kurzes,
bitteres Lachen von ihren Lippen.

„Ich weiß nicht, was du mit diesem dramatischen Effekt
beabsichtigt hast“, sagte sie voll tiefer Berachtung. „Aber was
es auch gewesen sei, die Wirkung hast du jedenfalls verfehlt.
Denn das Gefühl der Scham, dich als einen Blutsverwandten
betrachten zu müssen, war in mir schon vor dieser Stunde
so stark, daß es keine Steigerung mehr erfahren konnte, nicht
einmal durch die Erkenntnis, daß du bereits bis zum ge-
meinen Verbrecher herabgesunken warst.“

Der Graf nickte zustimmend, als ob er gar nichts anderes
zu hören erwartet hätte. Dann schwang er sich auf einen
Tisch, über dessen Rand er die Beine herababstießen ließ wie
ein unregener Junge und sah Edith von diesem erhöhten
Sitz herab mit seiner unerschämtesten Grimasse ins Gesicht.

„Schön gesagt, Schwesterchen! Ganz in der erhabenen
Tonart, die ich schon bei unserer ersten Begegnung kennen zu
lernen das Vergnügen hatte. Aber ein klein wenig solltest
du sie doch herabstimmen — meine ich. Was auch immer

es mit meinem früheren Verbrechertum auf sich haben mag,
das eine steht jedenfalls fest, daß wir neuerdings alle mit-
einander „kriminell“ geworden sind, oder daß wir uns doch
auf dem besten Wege befinden, es zu werden.“

„Wir?“ rief die Komtesse in heller Empörung aus. „Bist
du verrückt geworden?“

„Oh, ich war niemals bei klarerem Verstande, als in
diesem Augenblick. Und ich will versuchen, mich etwas deut-
licher auszudrücken. Ich hatte bei dem heutigen Diner das
Vergnügen, dich davon zu unterrichten, daß sich dein Freund
Odemar bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht hat
— ohne Zweifel für dich und für mich und für ihn selbst
das Beste, was er tun konnte. Für dich, weil es dir
doch voraussichtlich wenig Vergnügen machen würde, ihn
hängen zu sehen, nachdem du ihn der Ehre gewürdigt, mit
ihm schön zu tun. Für mich, weil mir nichts daran liegt,
einen abscheulichen Skandal in der Familie zu haben, als
dersten überhaupt ich vor der Welt dasche. Und für ihn
selbst, weil er dadurch immerhin einen hübschen Vorprung
vor den Verfolgern gewonnen hat, die man möglicherweise
schon morgen auf seine Spur setzen wird. Ich habe diese
gegenwärtige Unterredung gesucht, weil ich bereit bin, mich
dir in eine Verschönerung zu seiner Rettung einzulassen. Es
würde mir leid tun, wenn du es ablehnst, denn ich würde
dadurch gezwungen werden, mich mit allem Gewicht meiner
Persönlichkeit und meiner gefährlichen Wissenschaft auf die
andere Seite zu werfen, aus keinem anderen Grunde, als
um meine eigene Haut zu retten, bevor es zu spät ist.“

„Du bist ohne allen Zweifel verrückt“, wiederholte Edith
ihren vorigen Ausruf, aber sie tat es diesmal doch nicht mit
jenem Klange von Sicherheit und ehrlicher Empörung, der
vorhin in ihren Worten gewesen war.

Reinesfalls konnte sie sich der Erkenntnis verjagen, daß
dieser Methode in diesem Wahnsinn war — eine Methode, die
sie mit einem Gefühl unbestimmter Furcht erfüllte, da sie ja
gut genug wußte, wessen sie sich von dem Menschen zu ver-
sehen hatte, der da vor ihr stand.

(Fortsetzung folgt.)

en ist. Weiter
die günstige Ent-
scheidung in der Pro-
zessualen Er-
die neue Ver-
ung des Heber-
nd sich hoffentlich
Mittel weiter gut
an den Verzicht
ng wurde beschlo-
ung besonders Be-
e Bedeutung des
e zukünftige Wei-
sgewerbes hielt
elastischer Dori-
ag, zu welchem in-
ung nicht gelangt
noch heiß umrit-
Beratung fand
brung vorhandener
nd aus großen in-
Zweck verfolgte,
erbende Beden-
en Westfalen.
Bei der Hauptver-
Direktor der Deut-
eingehenden Vor-
ielle und verhe-
r Filme. Im An-
die an der Schaf-
effizienten Kreise
legenheit zu einer
ulaten. Mit dem
zu gemeinsamer und
Waterland im All-
in Westfalen im Po-
menfinden möchten.
machte weitere Fort-
höfse stand nach der
ar = 2132 M. In
abend mit 9400 no-
chaftsfreien wurden
d, daß es unmög-
t deutschen Kri-
machen. Die In-
sturz wird allgemein
oben. Nur einige
auf hin, daß daneben
slasten Deutsch-
leien: In jeder Stadt
en; aber längst nicht
Gelegenheit aus, ihr
en zu erweitern. In
verträge gehalten, die
schiffen, recht erwer-
haben. Söfkerkanten
Geschäften zu haben.
Zeitung ist heute
ein Wertobjekt ge-
sich die Fälle mehr-
len werden. Vielfach
die Zeitung, die die
in den an der Wok-
Verkaufen legte, oder
Befragungen an die Tür-
ch auf dem Abstreifen
verschwinden war. Sie
über gefunden. Es gilt
den Dieben auf die
eigen sei darauf hinge-
Zeitung nicht im Ver-
vor der Tür auf dem
selbstverständlich nicht
in fremdem Gewahrsam.
gewalt des Berechtigten.
halb mit Erfolg darauf

berufen können, er habe geglaubt, die Zeitung
sei weg geworfen gewesen. Erfolgt Anzeige
wegen Diebstahls, so wird das Gericht ohne Zwei-
fel zu einer Verurteilung kommen, denn die Zei-
tung ist für Unbefugte eine fremde bewegliche
Sache, deren rechtswidrige Wegnahme aus fremdem
Gewahrsam als ein glatter Diebstahl anzuspre-
chen ist.

**** Lesen der Kinder beim Lampenlicht.** Wenn
eine hellbrennende Lampe von links dem Kinde
genügend Licht gibt und, wenn kein schräges
Pult vorhanden, die Tischplatte etwas schräg ge-
stellt wird, so ist gegen das Anfertigen der Schul-
arbeiten bei Licht wenig einzuwenden. Mehr
Augenmerk aber sollte jede Mutter auf anhalten-
des Lesen bei Lampenlicht richten. Beim Lesen von
etwa 100 Zeilen in einer Stunde zieht sich der
Augenlidmuskel ca. 6000mal zusammen, es muß
also bei ununterbrochenem Lesen schon nach ganz
kurzer Zeit eine große Ermüdung der Augenmuskeln
eintreten, die um so schädlicher ist, je un-
ruhiger das Lampenlicht brennt, das dem lesen-
den Kinde zur Verfügung steht. Ist das Kind also
gezwungen, bei Lampenlicht zu lesen, so sorge je-
de Mutter 1. für eine sehr hellbrennende Lampe
mit vollständig ruhiger Flamme und 2. dafür, daß
das Kind beim Lesen kurze Pausen eintreten läßt,
indem es vom Bude weg in entfernte Winkel
blickt, wodurch einer zu großen Ermüdung der
Augen vorgebeugt wird.

**** Mit knapper Not dem Tode entronnen.** In
dem nach Hamm fahrenden Personenzug war
eine Wagentür nicht richtig geschlossen. Ein klei-
ner Junge lehnte an der Tür, als diese sich
öffnete. Einem Mitreisenden gelang es noch, den
fallenden Knaben bei den Kleidern zu erfassen und
ihn zu retten. Dieser Fall zeigt wieder, daß die
Reisenden es sich zur Aufgabe machen müssen, die
Türen fest und vorschriftsmäßig zu schließen.
Auch vor dem Anlehnen an die Türen während der
Fahrt kann nicht dringend genug gewarnt
werden.

**** Wieder Hühner und Gänse gestohlen** und
zwar 15 Hühner und 2 Gänse wurden gestern der
Familie Werth in der Bedstraße. Gleichzeitig
verschwanden auch ein Posten Schreinerhandwerk-
zeug und die Einbrecherkolonne selbst.

**** Die Hodersteuer.** Vor etwa dreiviertel Jahr
hat der Gemeinderat Stuttgart die sogen. Hoder-
steuer eingeführt, die für jeden Wirtschaftsgut
der eine Verlängerung der Polizeistunde in An-
spruch nimmt, für die beiden ersten Stunden je
15 M., für jede weitere Stunde 20 M. Nachsteuer
anfechte. Das Stuttgarter Beispiel ist dann in
verschiedenen Städten des Landes nachgeahmt
worden. Für Stuttgart selbst ist es recht erträ-
gich geworden, auch ein Beispiel dafür, daß Nie-
dergang der allgemeinen wirtschaftlichen Verhält-
nisse und Lurusleben immer Hand in Hand ge-
hen. In den ersten vier Monaten gingen 425 000
M. ein, während der letzten vier Monate
sogar 507 000 M., was angesichts der Verschlechter-
ung der Zustände sehr bezeichnend ist. Nicht weni-
ger als 18-20 Nachstöße in Stuttgart machen
regelmäßigen Gebrauch von der Verlängerung der
Polizeistunde. Der Gemeinderat hat nun neue-
dings beschlossen, die „Hoder“ noch viel schär-
fer heranzuziehen. Die Stadtverwaltung regie-
die Verdoppelung der bisherigen Sätze an,
aber aus der Mitte des Gemeinderats heraus
wurde die Verdreifachung vorgeschlagen, die
dann mit großer Mehrheit angenommen wurde,
so daß also die beiden ersten Stunden nach Schluß
der Polizeistunde je 45 M. kosten, jede weitere
Stunde 60 M. — Wie wäre es mit einer Hoder-
steuer in Schwerte? Ob da nicht auch ein
„netts Sümmchen“ heraus käme?

**** Willkür, 6. Okt.** Aus Schwermut den
Tod gesucht. Heute morgen versuchte sich in
den Fluten der Ruhr eine in den mittleren Jah-
ren stehende Frau das Leben zu nehmen. Der
Wasserwerksarbeiter Gustav B. rettete die Un-
glückliche mit vieler Mühe.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 6. Okt. Raubmord in der
Münsterstraße. Gestern, Donnerstag, abend
nach Eintritt der Dunkelheit wurde die Filial-
leiterin der Färberei Wille, Münsterstraße, er-
mordet aufgefunden. Es handelt sich um die Wit-
we Wolf aus der Loringstraße. Die Täter sind
in den Laden eingedrungen, haben die ältere Frau
mit einem Ankel aus einem Taschentuch den
Mund verperrt und sie dann erwürgt. Die Hän-
de der Ermordeten waren mit einem Schloß zu-
sammengebunden. In der Ladentasse befanden sich
über 1000 M., die geraubt sind. Da der Tatort
an einer sehr belebten Straße gegenüber der Jo-
sefskirche liegt, muß es sich um mehrere Täter
handeln, von denen einer oder zwei Schmiere ge-
standen haben müssen. Die Polizei hat noch am
Abend im Café Bracht auf der Münsterstraße einen
20jährigen Mann, namens Wilhelm Lange, Se-
danstraße 21, festgenommen, der sich dort durch
Redereien verdächtig gemacht hatte. Der Festge-
nommene leugnet die Tat.

Dortmund, 6. Okt. Schrecklicher Tod.
Von einem schweren Unglücksfall, der sich gestern
abend um 9½ Uhr auf dem Bahnsteig 6 des hie-
sigen Hauptbahnhofes abgespielt hat, erfahren wir
folgendes: Dort ist nämlich der Bahnarzt
Dr. Koch aus Scharnhorst zu Tode gekom-
men. Der Berufslücke wollte mit dem Zuge 9½
Uhr nach Danne fahren, wartete aber die Zeit nicht
ab und bestieg vorzeitig den Packwagen
eines Güterzuges, der noch zu rangieren
hatte. Dabei stießen zwei Leerzüge zusam-
men, die Stirnwand des Packwagens wurde ein-
gedrückt, Dr. Koch eingeklemmt und sofort
getötet.

Dortmund, 5. Okt. Kind abgestürzt.
Aus dem Fenster des 4. Stockwerkes eines Hauses
an der Linenstraße stürzte das 5 Jahre alte
Kind eines Schreiners. Es war auf die Fenster-
bank gestiegen und hatte sich zu weit hinausge-
lehnt. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und
ist bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus
gestorben.

Sagen, 5. Okt. Eine ergötzliche Probe.
Der Stadtverordnete Dervenich wollte die Aufficht
in der ihrer Fertigstellung entgegengehenden
Stadthalle prüfen. Er holte sich aus dem Rest-
saal einen Stuhl und konnte damit ungehindert
bis in seine Wohnung gelangen. Wie er mitteilt,
hätte er mit einem Möbelwagen vorfahren und
die ganze Einrichtung abholen können, ohne dar-
an gehindert zu werden.

Wetter, 5. Okt. Versuchter Mord. Der
Steinbrucharbeiter Magnus Dichten aus Annen-
drang in die Wohnung seiner hier wohnenden
Frau, Johanna Obernolte ein, verschloß das
Zimmer von innen und versetzte der Obernolte
mit einem türkischen Dolch mehrere Stiche. Dic-
ten hatte die Absicht, das Mädchen wegen ange-
leglicher Untreue aus dem Leben zu schaffen. Nur
dem Umstande, daß der Dolch abbrach, ist es zu-
zuschreiben, daß der Mord nicht zur Ausführung
gekommen ist. Die Mutter des Mädchens, die
ihrer Tochter zur Hilfe geeilt war, wurde eben-
falls durch einen Dolchstoß verletzt. Der Täter
wurde verhaftet.

Neheim, 5. Okt. Der Radler im Mes-
gerladen. Dieser Tage wurde der Wegger
Arns hier dadurch überfallen, daß er plötzlich
statt eines saftigen Kalbsbistums ein —
Radfahrer auf der Ladentheke hatte. Der Sport-
ler, der die Gewalt über sein Befehl verloren
hatte, war mit Kladderadatsch durch die Schaufen-
sterscheibe in den Laden gestürzt und auf der
Theke gelandet. Verletzt hatte er sich glücklicher-
weise nicht nennenswert; aber die Geschichte wird

ihm teuer werden, denn Schaufensterscheiben
sind heute ein kleines Vermögen.

Bottrop, 6. Okt. Schwere Gruben-
unglück. Heute nacht um 2 Uhr schlug der Bo-
den einer Wasserabscheideanlage an der Förder-
maschine des Schachtes 1 der Zeche „Artenberg“
fort. (Rheinische Stahlwerke) aus. Die
nachstehenden vier Arbeiter wurden ge-
tötet. Es sind dies die beiden Schloffer Schlid
(Vater und Sohn), der Schloffer Schmidt
und der Hilfsarbeiter Urbahn. Die Untersuchung
über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Sobingen, 6. Okt. Tödlicher Unglücks-
fall. Auf der Zeche Mont Cenis ist der jugend-
liche Bergarbeiter Wilhelm Höning aus Wörnig so
unglücklich an der Hängebank von Schacht 3 zwi-
schen Korb und Bühne geschnitten worden, daß er
verstarb.

Oberhausen, 5. Okt. Bei lebendigem
Leibe verbrannt. Der Oberknecht Joh.
Huppertz war im Begriff, das Stielloch am Hoch-
ofen anzubohren. Er stieß dabei versehentlich
mit einer Stange in die noch weiche Stopfmasse.
Durch den im Ofen herrschenden Druck wurde die
Masse herausgeschleudert und das flüssige Eisen
ergoß sich über Huppertz, der bei lebendigem Leibe
verbrannte.

Münster, 5. Okt. Die Wohnung des
Oberpräsidenten. Oberpräsident Gro-
nowski hat jetzt im ehemals fürstlich-schöffen
Schloß Wohnung genommen, in dem außer ihm
auch der frühere Oberpräsident Dr. Wermeling,
Generaloberst v. Einem und General v. Vohberg
wohnen.

Vielefeld, 5. Okt. Schweres Autoun-
glück. Der Ingenieur Harder von hier fuhr
im Auto mit drei Begleitern von Halle über
Steinhagen nach Vielefeld. In der Nähe von
Peter auf dem Berge verlor Harder die Gewalt
über das Steuer und das Auto überfüllt sich
zweimal. Harder war sofort tot. Die übrigen
drei Insassen erlitten nur leichtere Verletzungen.
Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Har-
der war erst seit 2 Monaten verheiratet.

Soestmar, 28. Sept. In der Nacht von Sams-
tag auf Sonntag wurde in die Marienkapelle
Buddenbaum bei Soestmar eingebrochen. Sämt-
liche Altartafeln und Altartücher so-
wie ein silbernes Kreuz fielen den
Dieben in die Hände. Auch das Taber-
nackel haben die Diebe erbrochen; es war jedoch
leer. Weiter haben die Einbrecher versucht, in
die Sakristei zu gelangen, doch hat die fest
verriegelte Tür standgehalten.

Westerholt, 5. Okt. Die ganze Wohnung
ausgeräumt. Einem in der Grünstraße
wohnenden jungen Bergmann wurde während
seiner Abwesenheit das Zimmer vollständig aus-
geräumt und ihm mehrere gute Anzüge, Wäsche
und Schuhe gestohlen. Die sofort aufgenommene
Verfolgung ergab, daß der größte Teil der Beute
am Bahnhof Duisburg in mehreren Schließ-
föhrern beschlagnahmt werden konnte. Die Diebe
selbst konnten noch nicht ermittelt werden.

Lüdinghausen, 5. Okt. Eine Einbrecher-
bande, die in den letzten Monaten in mehreren
Städten des Münsterlandes, u. a. in Coesfeld,
Stöckel, Lüdinghausen, Gronau, Burgsteinfurt
und Rheine größere Einbrüche besonders in
Wännen verübte, wobei sie Gold, Silber-
und Schmuckgegenstände im Werte von vielen Millionen M.
erbeutete, ist in Coesfeld und Selm verhaftet wor-
den. Als Haupttäter kommt der 23jährige Schlof-
fer Erich Evers in Frage der kürzlich aus der
Strafanstalt Hamm entwichen und flüchtig ge-
worden ist. Mittäter sind sein in Coesfeld woh-
nender Bruder Alfred und seine in Selm-Wei-
schen wohnenden Eltern. Bei letzteren ist auch der
größte Teil der Beute gefunden und beschlag-
nahmt worden. Für die Ergreifung der Täter
und die Wiederherbeischaffung der Schmuckgegen-
stände ritten Polizei patrullierten. Dieses Tor ist der
Haupteingang von et hius te Doorn (Hans
Doorn).

Nicht weit von diesem Eingang liegt ein kleines
Hotel. Von hier aus führte mich ein schmaler
Pfad an eine kleine Kirche vorbei und bald stand
ich vor einer etwa 3 Meter hohen Mauer. In die-
ser Mauer sind zwei Eingänge. Der eine hat ein
gewaltiges mit Eisen beschlagenes Tor. Der an-
dere ist eine kleine, ebenfalls mit Eisen beschla-
gene Pforte. Hoch über dieser Mauer befinden
sich Verzierung aus Eisen gearbeitet. In der
Mitte steht der Buchstabe „W“. Hoch darüber eine
Kaiserkrone.

Ich ging weiter, mein Rad hatte ich in dem
Hotel gelassen und gelangte auf einen kleinen
Pfad. Hier begegnete mir ein holländischer
Boden, dem ich mal wieder meinen Fuß setzen
mußte. Außerdem wurden meine Taschen nach
Waffen untersucht. Nach Überwindung dieser
Hindernisse konnte ich meinen Weg fortsetzen:

Zur Linken sah ich großartige Anlagen. Bunte
Blumenbeete wechselten mit grünen Rasenflächen.
Mächtige Buchen, Eichen und Linden bildeten den
Miß in das Innere des Parks. Etwa eine halb-
Stunde verfolgte ich diesen Pfad, der rund um
die ganzen Anlagen führt. Umgeben sind sie
von einem etwa 2½ Meter hohen Drahtgitter
Einzelne Stellen erlauben, wenn auch nur einen
kleinen Blick in das Innere des Ganzen. Vor allem
fiel mir ein großer Platz auf, an dessen eine Ecke

war eine Belohnung von mehreren Hunderttau-
send Mark ausgesetzt worden.

Steele, 5. Okt. Millionendiebstahl.
Bisher unbekannte Diebe verübten bei Privat-
leuten in der Cantarmannschen Wirtschaft zur
Nachtzeit einen Einbruch, wobei sie u. a. eine
große Anzahl Gold- und Silbermünzen im Werte
von mehreren Millionen Mark erbeuteten.

Letzte Drahtmeldungen.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.

III. Berlin, 6. Okt. Der ständige Ausschuß
des Reichseisenbahnrates genehmigte die Vorschlä-
ge der Verwaltung. Danach werden die Eisenbahn-
fahrpreise ab 1. November verdoppelt.
Darauf kommt ab 1. Dezember ein Zuschlag von
50 Prozent und auf die neue Summe ab 1. Ja-
nuar 1923 ein Zuschlag von 33 Prozent.

Neue Brotpreiserhöhung.

III. Berlin, 6. Okt. In der Reichskanzlei fand
heute unter dem Vorsitz des Reichszensors Bauer
eine Besprechung mit Vertretern der Zentral-
arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerb-
lichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutsch-
lands, des Zentralverbandes des deutschen Groß-
handels und der Hauptgemeinschaft des deutschen
Einzelhandels statt über die Auswirkungen der
bevorstehenden Erhöhung des Brotpreises. Die
Vertreter der Arbeitgeber erkannten grund-
sätzlich die Notwendigkeit eines Vordrängens
für die durch die Brotpreiserhöhung voranschrei-
tend eintretende Steigerung der Kosten der Le-
benshaltung an. Sie erklärten sich bereit, die Fra-
ge mit ihren Organisationen zu besprechen und
deren Stellungnahme herbeizuführen. Falls es sich
als notwendig erweisen sollte, werden alsdann
weitere Verhandlungen mit der Regierung statt-
finden.

Der Zusammenbruch des Wiener Hausbesitzerkreises.

III. Wien, 6. Okt. Der Streik der Hausbe-
sitzer kann als zusammengebrochen betrachtet
werden, nachdem die Hausbesitzer bereits die Ein-
stellung des Lichtes und des Wassers aus ihrem
Programm gestrichen haben.

Der Siemens-Schuckertvertrag mit Rußland abge- schlossen.

III. Berlin, 6. Okt. Wie der Deutsche Han-
delsdienst erfährt, ist zwischen dem Siemens-
Schuckertwerk in Berlin und dem russischen Elek-
tro-Trust in den Warenkreditverhandlungen jetzt
ein Ergebnis erzielt worden, das zum end-
gültigen Abschluß gebracht wurde. Es handelt
sich um die Lieferung von Installationsmaterial
im Werte von vielen Millionen. Die Abwid-
lung erfolgt allmählich. Der Vertrag ist auf der
Grundlage eines Umischlagkreditvertrages aufbauend.
Damit ist zum 1. Mal zwischen Sowjetrußland und
privaten deutschen Werken ein Lieferungsvertrag
auf Kredite für längere Zeit abgeschlossen. Die
von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung von
Bestellungen des Industriebureaus der
Nordwestgebiete bei Siemens Schuckert
auf Meierwerke für Turbinen im Werte von 25
Millionen Mark trifft jedoch, wie wir in dieser
Zusammenhang mitteilen können, nicht zu.

Tragischer Selbstmord.

Striegau, 6. Okt. Der verantwortliche Re-
dakteur des Striegauer Anzeigers, Müller,
hat sich erschossen, weil der Striegauer An-
zeiger nach seinem Verkauf entgegen der ausdrück-
lich gegebenen Zusicherung in die Hände anders-
gerichteter Kreise übergegangen. Müller gekündigt,
und ein neuer Redakteur angestellt worden war.

Wetterausichten für einige Tage im voraus.

8. Okt.: Schön gelinde.
9. Okt.: veränderlich, kühl.
10. Okt.: vielfach heiter, milde.

Als ich nach Haus Doorn fuhr.

Aus „Ein deutscher Bauernbüchlein“.

Von J. D. Wessels.

Es war Mitte Mai als ich einige Tage Ferien
bekam und nach mancher Mühe einen Fuß nach
Holland. Nachmittags gegen 4 Uhr bestieg ich mein
Stahlrad, das furchtbar bebaut war, und fuhr
von meinem Heimatort ab in der Richtung nach
Kleve.

Nach etwa dreißigjähriger Fahrt sah ich schon
den Schwanenurm in der Abendsonne erglänzen.
Von Kleve aus erreichte ich in kurzer Zeit die
holländische Grenze. Ich dachte nach Vorzeigung
meines Passes die Grenze passieren zu können,
aber ich hatte meine Rechnung ohne die neuen
Nachthaber, den Belgien gemacht. Bald hatten
mich zwei Posten in ihrer Mitte genommen und
wurde so, wie ein Schwereverbrecher, auf die Wache
gebracht.

Nach stundenlangem Durchstöbern meines Ge-
päcks ließ man mich endlich wieder frei und ich
konnte weiter fahren.

Die Sonne war bereits untergegangen, als ich
Nimwegen erreichte. In Nimwegen bekam ich
einen kleinen Begriff davon, wie weit die Nacht
der „unüberwindlichen Sieger“ reicht. Bei der
Besichtigung der Stadt kam ich zu einem Lade-
platz, wo man 80 Flugzeuge abmontierte, um sie
so mit der Eisenbahn weiter zu befördern. Auf
meine Frage woher die Flugzeuge kämen, antwor-

te mir ein Arbeiter „van de Duitschen“ und
spukte aus. Mir verging hierbei die Lust, den
Kerl weiter zu befragen. Unterwegs hörte ich
dann noch, daß die Flugzeuge an die Entente ab-
geliefert würden.

In Nimwegen blieb ich die Nacht und setzte am
andern Morgen meine Reise fort in der Richtung
auf Arnheim einer lieblichen Stadt am Rhein.
Von hier aus folgte ich dem Rheinstrom und er-
reichte nach einigen Stunden ein kleines Dorf.
Es war Amerongen ein Dorf mit einigen Tausend
Einwohnern. Hier schwenkt die Landstraße rechts
ab und verläßt den Rhein und führte mich in
nordwestlicher Richtung weiter. Ich gelangte in
eine waldreiche Gegend, an deren schönste
Stellen mir hellglänzende Gebäude entgegenleuch-
teten. Von prächtigen Gärten werden diese
Villen meistens umgeben.

Nach etwa einundzwanzigjähriger Fahrt wurden die
Wälder gepflegter und nahmen ein ganz anderes
Bild an. Mehr und mehr zogen sich die Häuser
zusammen und bald gelangte ich an eine schnur-
rade Allee. An beiden Seiten standen stattliche,
deutsche Eichen. Am Ende dieser Allee schimmer-
ten mir saubere, weiße Häuser mit grünen Fen-
sterläden entgegen und ein Wegweiser zeigte nach
et doris doorn. (Doris Doorn). Fast am Ende der
Straße, etwas abseits an der linken Seite, er-
reichte ich ein weißgestrichenes, halbmondförmiges
Gebäude. In der Mitte ein großes Tor, vor dem
zwei Posten in der Uniform der holländischen, be-

rittenen Polizei patrullierten. Dieses Tor ist der
Haupteingang von et hius te Doorn (Hans
Doorn).

Nicht weit von diesem Eingang liegt ein kleines
Hotel. Von hier aus führte mich ein schmaler
Pfad an eine kleine Kirche vorbei und bald stand
ich vor einer etwa 3 Meter hohen Mauer. In die-
ser Mauer sind zwei Eingänge. Der eine hat ein
gewaltiges mit Eisen beschlagenes Tor. Der an-
dere ist eine kleine, ebenfalls mit Eisen beschla-
gene Pforte. Hoch über dieser Mauer befinden
sich Verzierung aus Eisen gearbeitet. In der
Mitte steht der Buchstabe „W“. Hoch darüber eine
Kaiserkrone.

Ich ging weiter, mein Rad hatte ich in dem
Hotel gelassen und gelangte auf einen kleinen
Pfad. Hier begegnete mir ein holländischer
Boden, dem ich mal wieder meinen Fuß setzen
mußte. Außerdem wurden meine Taschen nach
Waffen untersucht. Nach Überwindung dieser
Hindernisse konnte ich meinen Weg fortsetzen:

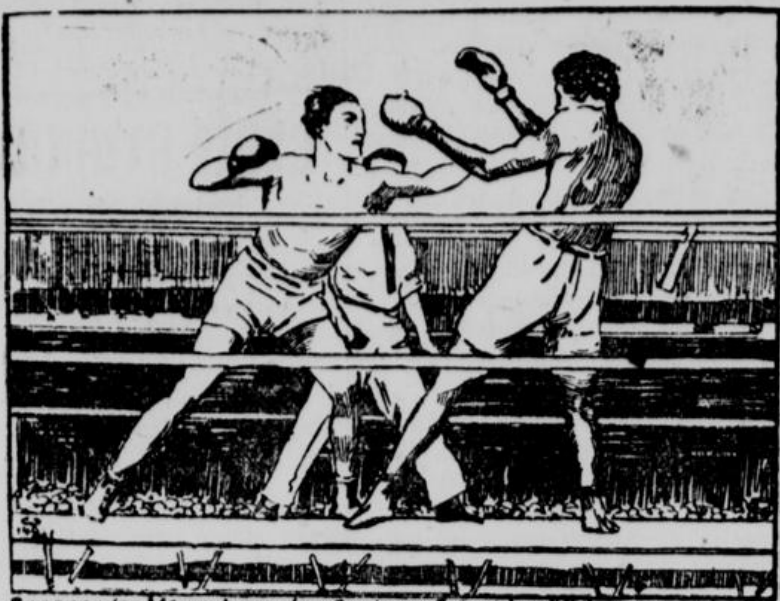
Zur Linken sah ich großartige Anlagen. Bunte
Blumenbeete wechselten mit grünen Rasenflächen.
Mächtige Buchen, Eichen und Linden bildeten den
Miß in das Innere des Parks. Etwa eine halb-
Stunde verfolgte ich diesen Pfad, der rund um
die ganzen Anlagen führt. Umgeben sind sie
von einem etwa 2½ Meter hohen Drahtgitter
Einzelne Stellen erlauben, wenn auch nur einen
kleinen Blick in das Innere des Ganzen. Vor allem
fiel mir ein großer Platz auf, an dessen eine Ecke

ein großer Laubenschlag steht. Dieser Schlag
ruht auf 4 gemauerten Säulen und enthält
mehrere hundert Pflanzungen. Einmal weiter er-
blickte ich eine Ecke des Hauptgebäudes, dessen
grüne Fensterläden geschlossen waren. An der öst-
lichen Seite hat das Ganze mehr das Aussehen
eines gepflegten Waldes. Die Bäume stehen ge-
ordnet und in geregelten Reihen. Der Boden ist
mit Moos bedeckt. Auch fehlt das Ziergeiräth
des Parks. Weiter hinein in das Innere der
Anlagen liegen Weidenflächen, auf denen sich ein-
zelne Hüllen tummeln. Auch einige Kinder
spielen dort.

Ich verfolgte den schmalen Weg weiter und
kurz vor dem Haupteingange bot sich mir ein
ganz verändertes Bild. Wassergräben durchziehen
den Boden. Die weißen Stämme der Birken schim-
mern durch das dichte Unterholz und ab und zu
hüpft ein munteres Kaninchen über die Wasser-
gräben. Im Hintergrund sieht man die Front
des Hauptgebäudes. Es ist ein einfacher, weißer
Bau, dessen grüne Fensterläden ihm ein freund-
liches Gepräge geben.

Rein Lebweisen ist zu ersiden. Vor dem Haupt-
eingang zwei Posten die gelangweilt auf und ab
gehen. Neben diesem Eingang flattern ein paar
weiße Tauben; sonst nichts an Leben. Eine ein-
same Insel, umgeben von einem hohen Draht-
gitter und einer hohen Mauer mit einem schwer
mit Eisen beschlagenem Tor und darüber — eine
Kaiserkrone.

Sport und Film.



Spannender Moment aus dem Boxkampf Battling Siki - Carpentier in dem der letztere unterliegt.

Von der photographischen Aufnahme bis zum Film ist nur ein Schritt und so wird man sich nicht wundern, daß neuerdings auch der Film als Unparteiischer und als Schiedsrichter bei sportlichen Streitfällen eine Rolle spielt. Zum ersten Male ist der Film in einer Eigenschaft gegen den französischen Meisterboxer Carpentier in die Erscheinung getreten. Viele, denen der Vorpost gleichgültig ist, werden nicht wissen, wer Carpentier ist, und wenn auch die Sportgemeinde über eine solche „Müßiggangigkeit“ verständnislos den Kopf schütteln wird, so sind es doch gewiß nicht die schlechtesten, denen der Name des französischen Boxer unbekannt ist. Damit aber jeder den jachlichen Vorgang versteht, sei kurz bemerkt, daß Carpentier jene sportliche Weltberühmtheit ist, die vor einiger Zeit von dem amerikanischen Meisterboxer Dempsey im „Ring“ niedergelassen wurde. Carpentier wurde damals — abgesehen von dem reichen Dollargehen, der über ihn niederging — in Frankreich als ein Volksheld empfangen. Jetzt aber ist er von dem Gipfel seiner Volksbeliebtheit in den tiefsten Abgrund gestürzt, und alles, weil ihn ein Negerboxer mittlerer Qualität, namens Battling Siki in ein paar Minuten so zugerichtet hat, daß der Weltmeister geschlagen den Ring verließ. Im übrigen aber ging dieser Kampf mit einem regelrechten Skandal zu Ende. Carpentier behauptete, daß ihm

sein Gegner ein Bein gestellt habe und der Unparteiische sprach dem Negerboxer wegen seines schändlichen Verstoßes gegen die Kampfregeln zunächst die Niederlage zu. Da aber Carpentier ebenfalls schwere Verletzungen erlitten hatte, so tobte das Publikum solange, bis der Schiedsrichter die Niederlage des Gegners in einen Sieg verwandelte. Seitdem wegen der Meinungen hin und her, und Frankreich weiß immer noch nicht, ob sein Volksheld Carpentier mit Recht einem mittelmäßigen Negerboxer zuliebe geopfert werden soll.

Hier tritt nun der Film als Retter auf. Selbstverständlich ist der „Matsch“ Carpentier-Siki gefilmt worden und ein Exemplar der Aufnahme ist recht heimlich und verstoßen — denn Frankreich will den Film noch nicht freigeben — nach London gebracht worden. In London, dem Mittelpunkt des Sportfiebers, wurde der Film sofort nach seiner Ankunft in einer Privatvorstellung Vertretern der Presse und allen erreichbaren Größen der Boxwelt gezeigt. Und nun wird dem französischen Meisterboxer nichts mehr helfen, denn der Film enttüllt schamlos und gibt dem Negerboxer in allen Punkten recht. Es gibt ein Verfahren, die Zeitlupe, durch das man den bildlichen Vorgang im langsamen Tempo dem Zuschauer vorführen kann. Ein blitzschneller

Schlag, den der Boxer fühlte, sieht dann ungefähr so aus, als ob er im Halbschlaf eine lässige Bewegung mit dem Arm macht. Alle Zeitpunkte des Kampfes wurden in diesem langsamen Verfahren so oft vorgeführt, bis den Zuschauern in London der Vorgang ganz klar war. Und so spricht der Film ein Urteil, gegen das es keine Berufung gibt. Der Negerboxer hat mit dem linken Bein eine Bewegung gemacht, aber er hat es mit Carpentier nicht in Verbindung gebracht. Dagegen hat Carpentier seinen Gegner mit dem Kopf vor die Brust gestoßen und er hat einen regelwidrigen Schlag gefügt, als er sich von einem Fall wieder auf die Füße stellte. Schließlich beweist der Film, wie die englischen Zeitungen mit aller Entschiedenheit feststellen, daß der letzte Fausthieb gegen Carpentier, der sogenannte knock-out, ein „Muster der Korrektheit“ war.

Armer Carpentier! Der Film spricht gegen dich und hat dein Schicksal entschieden. Und was schlimmer ist: Der Film läuft in allen Lichtspielhäusern Londons, obgleich Frankreich alles in Bewegung gesetzt hat, um die öffentliche Vorführung zu verhindern. Was hilft das alles? Carpentiers ruhmloses Ende wird seine Weltreise im Film antreten und die Szene wird zum Tribunal werden.

Die deutsche Industrie im Film.

Eine Spezial-Abteilung der Krupp'schen Werke hat einen Film herstellen lassen, der dem Zuschauer die Bedeutung und die Tätigkeit der deutschen Industrie vor Augen führen soll. In dem Film sind u. a. dargestellt die Gewinnung von Eisenerz, die Verarbeitung des Erzes in den Hochofen, die Herstellung von Bessemerstahl, die falsche und richtige Handhabung der Maschinen und die Gewinnung und Verwendung von Eisen und Stahl. Ein Teil des Filmes trägt die Überschrift: die Gefahren des Bergbaues für den Bergarbeiter. Dieser Film soll in der Hauptsache den Bergarbeitern vorgeführt werden, man erwartet davon eine Verminderung der Unfälle im Bergbau. Die Erfahrungen, die man bis jetzt damit gemacht hat, sind durchaus ermutigend. Dieselbe Abteilung der Krupp'schen Werke hat auch das Leben und Treiben der Stadt Essen im Film aufgenommen und ist jetzt damit beschäftigt, in ähnlicher Weise die Arbeitssphäre von Barmen in Lebertufen im Film zu verarbeiten. Dabei ist großer Wert darauf gelegt, die maschinellen und mechanischen Vorgänge in allen ihren Einzelheiten dem Auge vorzuführen. Die Filme sind so lebenswahr und technisch so ausgezeichnet gelungen, daß sie voraussichtlich überall besten Anklang finden werden.

Berliner Börsenkurse

5. Oktober 1922.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77 1/2
Barmer Bank-Verein	235
Deutsche Bank	700
Diskonto	455
Dresdner Bank	357
Hamb.-Amer.-Pak.	850
Allgem. Elektr.-Ges.	860
Baroper Malzwerk	1395
Bochumer Guß	3350
Bilperde Malzwerk	1600
Daimler Motoren	555
Deutsche Kaliwerke	3010
Deutsche Lufthansa	3350
Dynamit	99 1/2
Elberf. Farb.	1410
Essener Steinhöhlen	2300
Gelsenkirch. Bergw.	3575
Gasmot. Guß	925
Karpener Bergw.	5500
Kaiser Eisen	4790
Köln	3000
Kumboldt-Waldsch.	830
Mannesmann	2250
Ober-Schlef. Eisenb.-Bed.	1805
Orenstein & Koppel	1900
Phönix Bergbau	4400
Reicholz Pap.	700
Rhein. Stahlwerke	3050
Rombacher	1288
Schuckert	1530
Siegen-Solingen	482
Ver. Mt. Nickelwerke	2110
Westf. Draht-Ind.	900
Westf. Eisen, Langendreer	900

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse (Devisenkurse)

Man zahle deutsche Mark:

	am 4. 10	am 5. 10.
100 belgische Franken	15131,05	15280,85
100 dänische Kronen	43745,25	4494,30
1 englische Pfund	9363,25	9588,—
100 französische Franken	16129,80	16254,65
100 holländische Gulden	82396,85	83994,84
100 italienische Lire	9013,70	9128,55
100 polnische Mark	—	20,50
100 schwedische Kronen	56329,50	57338,15
100 schweizerische Franken	39700,30	40199,65
100 tschechische Kronen	6941,30	7390,75

Ein Dollar 2127,33 2137,32

Heute abend 8 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere treuherzige gute Mutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Lina Dahlhaus

geb. Köhler
im Alter von fast 57 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie W. Dahlhaus.
Weilhofen, Schwerte und Schlangen in Lippe,
den 4. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Weilhofen, Bahnhofstr. 7 aus statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Adolf Linneweber.

Bürenbruch, den 6. Oktober 1922.

Bekanntmachung.

Anf Grund des § 21 Abs. 5 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit im Anschluß an die Bekanntmachung vom 28. August dieses Jahres bekannt gemacht, daß die öffentlich meistbietende

Verpachtung der Jagdnutzung

der aus den Jagdbezirken Wülfelberg, Wellinghofen, Heide und Bittermark bestehenden Jagdgenossenschaft am Montag, den 23. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr im Lokale Köhling zu Wülfelberg nach Maßgabe der offen gelegten Pacht- und sonstigen Bedingungen stattfinden.

Wellinghofen, den 2. Okt. 1922.

Der Jagdvorsteher-Stellvertreter:
Dr. Mann.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landrats inörde vom 30. September 1922 Nr. 9188 wird den 200 % Teuerungszuschlag zu der Einheitsmetergebühr für das Reinigen von Schornsteinen rückwirkend vom 1. September dieses Jahres ab auf 500 % erhöht.

Wellinghofen, den 2. Okt. 1922.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Mann, Amtmann.

Lichtspiele „Zur Reichskrone“

Freitag-Samstag-Sonntag-Montag

Das erstklassige Programm:

Die Geheimnisse v. Berlin

2. Teil.

Berlin W. die Weltstadt
in Glanz und Licht.

Abenteuerfilm in sechs Akten.

Der heilige Haß

1. Teil.

Die abenteuerliche Hochzeitsreise.

Sensationsdrama in sechs Akten.

Es ist dieser mit einer der schönsten Filme, die je gezeigt wurden.

Luftspiel-Einlage

Schokoladen- u. Zuckerwaren-

Großhandlung
Hornbruch & Co., G.m.b.H., (Schw.) Markt 9

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Stets reichhaltiges Lager in den Erzeugnissen der ersten deutschen Fabriken.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Leinöl la., dopp. gef. (keine Mischware)

Bernsteinfußbodenlackfarbe

über Nacht glasartig und dauerhaft, sowie sämtliche Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs usw. - Streichfertige Ölfarben und Lackfarben aller Art

liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem Lager - Verkaufsräum!

Rein Laden!

H. Hauelsen,

Bad- und Farben-Industrie, Dortmund
Fertig 3836, Brunnenstraße 16, im Hof, Bgr. 1907

Zu erreichen durch Linie Nr. 6

(Haltestelle Geroldstraße).

J. B. Nibbus, Offenstraße 26

(am Markt) Fernruf 444.

Schokoladen und Zuckerwaren - 6000.

Erzeugnisse erster Firmen.

Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

10 und 12 % Zinsen für 1 Jahr

zahlt bedeutende Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Mk. für Darlehen aus Privatbank von 10000 Mark an. Darlehensgeber erhalten nähere Auskunft unter A. G. 5905 an Rudolf Mosse, Köln.

DRUCKSACHEN WERDEN TEURER

Bestellen Sie unverzüglich Ihren Bedarf an Geschäftskarten, Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen, Quittungen, Wechseln, Paketadressen, Briefumschlägen, Lieferscheinen, Kladden, Geschäftsbüchern, Postkarten

Moderne Ausführung bei mäßigen Preisen

Mit Angeboten stehen wir gern zu Diensten!

Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Große Marktstraße 3-5 Fernsprecher Nr. 62

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

S ö r e M e n s c h und laß dir sagen:

Mach' in allen Lebenslagen,
So in Nächsten, wie in Tagen,
Dir zwei Worte zum Peniere:
„Mensch, inferiere!“

Ab 7. cr. werden die Fahrpreise um 2. Mk. erhöht.

Zeitkarten entsprechend.

Höfder Kreisbahnen.

Gebrauchte gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. System und Preisangabe erbeten.

Otto Ahr

Salpe i. W. 4029

Klavier

zu kaufen gesucht.

Fritz Jürgens,

Samml. i. W. Nr. 41.

Für sofort 4028

Puffrau oder

Mädchen

gekauft.

Kühnholz & Co.

Schwerte (Ruhr)

Hilfingstr. 2.

Am Mittwoch blieb auf dem Wochenmarkt ein

Schirm

stehe n. Der Eigentümer

kann denselben gegen Er-

stattung d. Unkosten abholen

Schürmann, Westenort 1.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen

schmerzlos entfernt

in Apotheken, besseren Drogerien erhältlich

Gegen Fußschwellen und Wundläufen Kukirol-Fußbad

Drogerie Max Mehlhose, am Postplatz.

Windvögel

in verschiedenen Größen vorrätig.

Buchhandlung Carl Braus.